



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Die kleinen Freuden im Leben
iPad-Stands und Zubehör im Test



APP-ECKE



Wer beruflich oder im Studium viel mit PDF Dateien arbeitet, dem sei **iAnnotate PDF** ans Herz gelegt. Zwar gibt es viele, auch kostengünstigere

PDF Tools, aber keines bietet so eine Hülle an praktischen Zusatzfunktionen wie markieren und kommentieren in unterschiedlichen Farben, kopieren, Lesezeichen und vieles mehr. Trotz der vielen Zusatzfunktionen geht die Bedienung sehr einfach von der Hand. Eines der ganz wenigen Tools, mit denen man PDF Dateien wirklich „bearbeiten“ kann. Für 7,99€ im iTunes Store für iPads. (ms)



Wer viel mit PDF Dateien arbeitet, der schreibt meist auch viel und oft kommt es vor, dass ein Wort immer und immer wieder vorkommt, was einen Text langweilig und einschläfernd macht. **Synonymfinder** sucht aus einer Auswahl von über 70.000 Einträgen Alternativen zu einem Suchwort. Alternativ lässt es sich auch als Fremdwörterbuch benutzen - auch ohne bestehender Internetverbindung. Erhältlich für 79 Cent im iTunes Store. (ms)



Bisher war meine kleine Tochter nur mäßig vom iPad beeindruckt - aber das wird sich ändern, wenn ich Ihr **Alice im Wunderland HD** auf dem iPad zeige. Die Geschichte kann vom iPad vorgelesen werden, was ich aber natürlich selber übernehmen werde. Da die App mehrsprachig ist, wird die Vorlesefunktion aber nicht gänzlich unnötig. Und da die kleine Madame ein Buch auch gerne immer und immer wieder vorgelesen bekommt, macht die Funktion vielleicht tatsächlich Sinn. Untermalt ist die Geschichte mit für Kinder ansprechend gestalteten Bildern. Erhältlich für 2,39€ im App Store. (ms)

Liebe Leser

Kurz vor Fertigstellung dieser Ausgabe muss ich selbst feststellen, dass es fast eine „Special Luxus Edition“ geworden ist. Die Interpretationsmöglichkeiten des Begriffes „Luxus“ sind natürlich vielfältig, aber in dieser Woche haben es – im Wesentlichen zufällig – besonders viele hochwertige und z.T. hochpreisige Produkte ins Magazin geschafft. Für Ausgleich ist zwischendurch aber immer gesorgt.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Die kleinen Freuden im Leben.....	3
Tools, Utilities & Stuff.....	12
Ultrasone Edition 10: Mega-Nobel	12
Ozaki: Nicht aus Japan	15
Q3 HD: Und es hat Zoom gemacht	15
NuForce: Für besseren Klang am Schreibtisch	16
Bremont U-2: Ein Spion zum Liebhabern	17
Marantz Controller App und AirPlay.....	21
Bilder der Woche	22
Impressum	23



Die kleinen Freuden im Leben

Praxistest von iPad Zubehörprodukten, plus ein Multi-Zubehör

(son)
Apples iPad gehört ganz fraglos zu den begehrtesten Technikneheiten des Jahres 2010. Und wie zu erwarten war, zog die Produkteinführung dieses „Tablet-Computers“ unzählige Zubehörprodukte nach sich, die um unser Gefallen buhlen, indem sie praktischen, die Produktivität und den Komfort steigernden Nutzen versprechen. In vielen Fällen sind solche Versprechen nur Schall und Rauch und nutzen höchstens der Börse des Herstellers/Anbieters. Im englischsprachigen Raum wird für solche Dinge oft der Begriff „Crap Gadgets“ verwendet, was unfein, aber auf den Punkt gebracht ausgedrückt ist. Dennoch gibt es im Dschungel der iPad Zubehörprodukte tatsächlich auch viele, die tatsächlich einen Zusatznutzen bringen und uns im Idealfall sogar noch durch hochwertige Materialien und Fertigung einen Hauch von Luxus mitbringen. Ein paar davon habe

ich im Laufe der Zeit für Sie aus dem Angebot herausgefiltert und möchte sie Ihnen nun an dieser Stelle näher vorstellen. Mit dabei sind zwei iPad Stands, eine iPad Schutzhülle, Reinigungsmittel für iPad & Co., sowie ein Universal-Ladegerät. Zunächst zu den iPad Aufstellern.

Griffin „A-Frame“ und Twelve South „Compass“

Eine Aufstellungslösung für das iPad gehört für mich zu den Zubehören, die eigentlich jeder iPad-Käufer von Anfang an in sein Budget für Apples neues Wunder-tablet mit einrechnen sollte. Wie bei fast allen Dingen des täglichen Lebens gibt es aber auch hier massive Unterschiede im Preis. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, dann kann ich aus eigener Erfahrung berichten, dass

ein simpler Plastik-Klappfuß, wie er beispielsweise vielen Produkten von [SwitchEasy](#) beiliegt (siehe u.a.

Klappfuß ist leicht, ultra-portabel, funktioniert gut und kostet wenig. Also warum mehr ausgeben, als unbedingt nötig?

Nun, wenn es immer nur danach ginge, was ausreicht, dann würde wir alle heute nur Einheitsautos mit schlappen Motoren fahren, die ausreichen, um uns von A nach B zu bringen, und wir würden alle nur Uniformen in Mao-Grau tragen, anstatt uns individuell zu kleiden. Ein bisschen mehr Komfort und ein klein wenig Luxus kann nicht schaden und sorgt für unsere Zufriedenheit, wobei Luxus nicht unbedingt gleichbedeutend mit „teuer“ sein muss.

In der riesigen Masse der verfügbaren iPad Aufstellungslösungen sind mir die folgenden zwei Lösungen ganz besonders positiv aufgefallen. Der Griffin



[Rewind 227](#) und kleines Bild oben) zur Erreichung des eigentlichen Ziels vollkommen ausreicht. Dieser simple



„**A-Frame**“ und der „**Comapss**“ des Herstellers Twelve South. Beide Stands kosten rund 40 Euro und sind momentan bei [Arktis](#) sofort verfügbar.

Der Griffin „A-Frame“ fiel mir schon recht früh ins Auge, war dann aber eine ganze zeitlang nicht lieferbar. Doch nun habe ich andlich ein Testexemplar ergattern können, wie auch vom „Compass“, dessen genial simples Prinzip in Kombination mit einer offensichtlich sehr gelungenen Verarbeitung mir gefiel.

Der Name „Compass“ kam mir im ersten Moment ziemlich unpassend vor, erinnert dieser iPad Stand doch eindeutig eher an einen Zirkel. Dass der Begriff „Compass“ im Englischen auch für Zirkel steht, war mir bis dato nicht bekannt, aber man lernt ja nie aus. Dieser „Zirkel“ ist mit seinen drei Beinen aber ein ganz ungewöhnliches Exemplar, bietet jedoch für seinen ihm angedachten Zweck ein paar handfeste Vorteile. Erstens ist der „Compass“ sehr kompakt zusammenlegbar und passt damit in fast jede Tasche und zweitens bietet er mit seinen drei aufgeklappten „Schenkeln“ einen sicheren und kippelfreien Stand für das iPad, was auch seinem nicht unerheblichen

Gewicht zu verdanken ist, das beim Transport aber nicht wirklich stört. Einfach die auseinander klappen, die im unteren Teil der vorderen Standbeine integrierten „Fußstützen“ ausklappen und iPad draufstel-



len. Oder, und das ist eine pfiffige Detaillösung, die im oberen Teil des hinteren Standbeins integrierte Zusatzstütze ausklappen, das hintere Bein flach anlegen und schon kann man das iPad in einem nur leicht nach vorne angewinkelten Zustand

flach auf einer Oberfläche nutzen, was beispielsweise zum Tippen sehr komfortabel ist. Zusammengeklappt verschwindet der „Compass“ dann in einer schicken, mitgelieferten Schutzhülle.

In der Praxis funktioniert der „Compass“ wirklich ausgezeichnet. In der aufrechten Position ist die Neigung des iPads etwas größer, als bei vielen anderen Aufstellern, aber nicht zu groß. Seine gummierten Füße können problemlos auf jeder

noch so empfindlichen Oberfläche genutzt werden. Und als wäre das noch nicht genug, ist die Verarbeitung aus Aluminium auch noch sehr hochwertig und sein Design – so simpel es auch ist – überzeugt auf Anhieb. Wenn es überhaupt etwas zu meckern gibt, dann vielleicht an dem kleinen Köcher, dessen Klappe zum Verschließen umständlich unter ein rotes Stretch-Band gefummelt werden muss. Ein netter farblicher Akzent, dieses Band, aber funktional wäre ein simpler Klettverschluss wahrscheinlich die bessere Wahl gewesen. Das Gesamtbild des „Compass“ trübt sich dadurch allerdings nicht. 40 Euro sind angesichts der Materialqualität und Verarbeitung auch nicht zu viel. Ein Luxus also, der sich wirklich lohnt.

Der **Griffin „A-Frame“** ist ein ganz anderes Kaliber. Zwar lässt auch diese iPad Standfußlösung sich zusammenklappen, doch sein Volumen und sein Gewicht beträgt ein Vielfaches von dem des „Compass“, weswegen man den „A-Frame“ eher als Heimlösung ansehen sollte.

In dieser Funktion, als Universal iPad Aufsteller für die Wohnung oder das Büro, zeigt der „A-Frame“



dafür andere Stärken. Zunächst einmal ist der weniger filigrane Griffin nochmals deutlich stabiler, wenn es darum geht, das iPad vor unbeabsichtigtem Umstoßen zu bewahren. Zwar kann auch hier das iPad durch einen Stoß von hinten nach vorne Überkippen, aber insgesamt ist die Standfestigkeit des „A-Frame“ beeindruckend hoch. Dazu trägt auch der Umstand bei, dass das iPad hier nicht einfach auf zwei kleine Stützen abgestellt wird, sondern in einer breiten Nut, die perfekt für das iPad passt. Ein Abrutschen an der Unterkante des iPads ist damit vollkommen ausgeschlossen.

Im unteren Bereich dieses Stands zeigen sich noch weitere Vorteile. Das iPad steht etwas erhöht, was zum einen die Bedienung auf dem Tisch erleichtert und zum anderen die Möglichkeit bietet, das Dock-Kabel angeschlossen zu lassen. Auf der Rückseite ist die Aussparung, in der im zugeklappten Zustand normalerweise der hintere Stützfuß ruht, nämlich groß genug, um den Dock-Stecker aufzunehmen und etwas Platz nach unten zu lassen, so dass das Kabel nicht geknickt wird. Von vorne bleibt das angeschlossene Dock-Kabel vollkommen unsichtbar.

Der Aufstellungswinkel des iPad im „A-Frame“ ist nach meinem Dafürhalten ideal, um es am Schreibtisch oder auch auf einem Beistelltisch

neben dem Fernsehsessel optimal bedienen zu können. Die benötigte Standfläche ist dabei nicht größer, als beim „Compass“. Dank der brei-



ten, satt gummierten Schiene, in der das iPad ruht, den Gummipuffern zum Schutz der empfindlichen iPad-Rückseite und der Gummi-Standfüße ist auch der ansonsten aus massivem Aluminium gefertigte, recht schwere „A-Frame“ für jede Oberfläche geeignet.


Beide Standfüße funktionieren auch dann noch, wenn das iPad mit einer das Gehäuse verdickenden Hülle verkleidet ist, wobei der „A-Frame“ wegen seiner abrutschsicheren Kante hier aber leicht im Vorteil ist. Auch die seitliche Führung ist beim „A-Frame“ besser, da das iPad nicht nur an einem Punkt in der Mitte der Rückseite gestützt wird, sondern an zwei weiter außen liegenden Punkten. Insgesamt ist die Standsicherheit des „A-Frame“ einer seiner größten Pluspunkte und er sieht dabei noch richtig gut aus. Für ebenfalls rund 40 Euro bekommt man beim „A-Frame“ zudem erheblich mehr Material für sein Geld, falls das jemand mit ins Kalkül ziehen möchte.

Fazit iPad-Stands

Natürlich gibt es noch zahllose andere iPad-Aufstellungsmöglichkeiten, aber von den mir bekannten gehören der „Compass“ und der „A-





Fotos © by sonorman 

Frame“ zum Besten, was der Markt diesbezüglich zu bieten hat. Nach langer Suche entscheide ich persönlich mich für das „A-Frame“, da ich mein iPad zu 98% daheim bzw. im Büro nutze. Für diejenigen, die ständig mit dem iPad unterwegs sind, ist der „Compass“ wahrscheinlich die bessere Wahl, denn seine Kompaktheit spricht für sich und beim Meeting oder beim Kunden ist das edle Dreibein immer ein super Hingucker. – Neben dem iPad selbst, versteht sich. Beide Produkte sind die geforderten 40 Euro absolut wert und verdienen eine dicke Empfehlung. Der „A-Frame“ erhält aus den genannten Gründen das Rewind Highlight.

AM Denmark Reinigungsmittel

Zu den Artikeln mit besonders hohem Luxusfaktor im Zubehörbereich zählen spezielle Reinigungsmittel. Der Besitzer eines iPhones, iPod touch oder iPads weiß, dass man die unvermeidlichen Fingerabdrücke auf dem Glasdisplay im Allgemeinen sehr einfach mit einem sauberen, fusselfreien Tuch und evtl. etwas Glasreiniger sehr gut entfernen kann. Doch Glasreiniger ist nicht immer ideal. Erstens hat man nur selten unterwegs eine große Sprüflasche „Glasi“ mit dabei und zweitens kann Glasreiniger unter Umständen auf dem Display aufgeklebte Schutzfolien angreifen.

Gerade bei Kunden, auf Messen oder bei sonstigen Präsentationen ist es sehr unschön, wenn man seinem Gegenüber das iPad mit dicken Fettstriemen verschmiert in die Hand drückt. Es macht einen äußerst professionelle und seriösen Eindruck, wenn man bei einer Vorführung ein blitzblankes Display in die Hand gedrückt bekommt, das weiß ich aus eigener Erfahrung. Wer das genauso sieht, für den bietet die Firma **AM Denmark** Lösungen zur Displayreinigung für unterwegs an. Die spezielle, auf Wasser basierte



und absolut nicht aggressiven Reinigungslösung des „**EazyCare Screen Cleaners**“ gibt es für unterwegs in einer praktischen Kombiflasche, die zugleich als Sprüher und als Wischer dient. Eine Seite des in schwarz oder weiß und auch mit Nachfüllfläschchen erhältlichen „Flakons“ ist mit einer Polsterung und einem Wischtuch beklebt. So hat man in einer kompakten, für fast alle Taschen geeigneten Verpackung stets ein komplettes Reinigungsset, das sich einhändig anwenden lässt.

Die Reinigungswirkung der Lösung ist sehr gut. Mit einem sparsam aufgetragenen Sprühnebel und wenigen Wischvorgängen wird das Display schnell wieder sauber und vorzeigbar. Die Lösung eignet sich dabei übrigens auch für entspiegelte Displays von Notebooks, auch wenn die leider eine aussterbende Spezies zu sein scheinen.

Noch etwas besser gefällt mir persönlich der „**OneClean Screen cleaner**“. Bei diesem Reiniger, im Bild rechts im Vordergrund stehend, handelt es sich um eine leicht auswechselbare Sprühflasche in einem Aluminiumhalter, der zugleich ein Mikrofaser-Reinigungspad hält. Dieses Reinigungspad hat den Vorteil,

dass es mit seiner gerundeten Form und der flachen Ober- und Unterseite auch sehr gut in die Ecken von Displays kommt. Es eignet sich auch exzellent für große Monitore. Ich



habe seit etwa zwei Jahren ein solches Set im Einsatz und reinige drei bis vier mal im Jahr damit mein (entspiegeltes) 30“ Cinema Display. Die

Flasche ist noch immer etwas mehr als halb voll und die Reinigungswirkung der Lösung in Kombination mit dem auswaschbaren Reinigungspad ist ausgezeichnet.

Für die Reinigung anderer, nicht ganz so empfindlicher Oberflächen von Peripheriegeräten wie Mäusen und Tastaturen gibt es von AM Den-

mark eine andere Reinigungslösung, die ebenfalls in den beiden zuvor beschriebenen Flaschen/Halter-Varianten zu haben ist. Diese Flüssigkeit enthält u. a. Alkohol und reinigt damit auch hartnäckiger verschmutztes Equipment. Auf Displays und Schutzfolien aller Art darf man diese aber nicht anwenden.

Meine Top-Empfehlung aus dem AM Sortiment für das Büro oder daheim ist das „**OneClean Duo-Pack**“. Damit ist man für fast alle Fälle gerüstet. Für unterwegs eignen sich die „EazyCare“ Cleaner aber besser.

Die Preise für die verschiedenen Reiniger liegen je nach Set zwischen rund 10 und 30 Euro. Um den Vertrieb in Deutschland kümmert sich die **Facius Industrievertretungen OHG**, für Österreich und die Schweiz wenden Sie sich bitte an die

Novis Electronics GmbH
Säntisstrasse 9
A-6900 Bregenz

Tel: +43 5574 62288
Mobil: +43 5574 62293
Fax: +43 5574 62299
info@novisgroup.at

Da werden Sie geholfen.



Vaja Limited Edition Mamut Suela – Eine Liebeserklärung

Ich muss noch mal auf das Thema mit dem Luxus zurück kommen. Wie wohl jeder weiß, ist Luxus nicht gleichbedeutend mit praktischem Nutzen, kann es aber durchaus sein. Luxus bedeutet nur, dass eine Sache besonders hochwertig und edel ist und damit ein besonders positives Lebensgefühl vermitteln soll.

Mit Luxus ist oft auch ein recht hoher Preis verbunden. Ausnahmen bestätigen zwar die Regel, wie beispielsweise die beiden zuvor besprochenen iPad Stands, die durchaus luxuriös, aber nicht unbezahlbar sind. Zum Teil rührt der hohe Preis für Luxusgüter von besonders hochwertigen Materialien her, teilweise aber auch von der Art ihrer Herstellung. Aufwendig handgefertigte Produkte sind oft ein ziemlicher Luxus. So auch mein folgendes Testobjekt, die [Vaja Limited Edition Mamut Suela](#) iPad-Hülle.

Wer sein iPad im täglichen Gebrauch schützen möchte, kann das relativ preiswert entweder mit speziellen Schutzfolien oder mit Schutzhüllen der unterschiedlichsten Art machen. Im Normalfall kosten solche Hüllen nicht mehr als ca. 10 bis

50 Euro. Alles darüber hinaus kann zumindest in dieser Produktklasse schon als Luxus angesehen werden.

Die hier besprochene Vaja-Hülle kostet aber satte 200 Euro. Damit gehört sie zweifellos zu den kostspieligsten ihrer Art, doch wie ich gleich noch erläutern werde, ist diese Hülle durchaus noch mit purer Vernunft zu rechtfertigen und sie ist alles andere als dekadent.

Die Firma [Vaja](#) hatte ich Ihnen ja schon des öfteren hier vorgestellt und war persönlich sehr erfreut, als ich hörte, dass die aus Argentinien stammenden Produkte nun einen offiziellen Vertrieb bei uns haben und auch direkt hier in Deutschland über die [nationale Vaja-Homepage](#) geordert werden können (siehe auch [Ausgabe 236](#)). Auf der IFA hatte ich dann erstmals Gelegenheit, mir einen etwas größeren Ausschnitt des Produktsortiments in Natura ansehen zu können. Ganz besonders ist mir dabei die aus edlem Leder gefertigte iPad-Hülle

aufgefallen, die ich Ihnen hier nun in der anspruchvollsten Ausführung überhaupt vorstellen darf.

Die in begrenzter Auflage erhältliche „Mamut Suela“ ist aus natürlichem, grobgenarbt und in einem herrlichen Branton gefärbten, dicken Leder gefertigt und besteht aus zwei Teilen. Ein Hälfte wird an die Rückseite des iPads geclipt und kann dort dauerhaft montiert bleiben. Das Display des iPads wird von der anderen Hälfte abgedeckt und geschützt, indem man es ebenfalls einfach aufclipt. Unterwegs

kann man die Display-Abdeckung bei Benutzung einfach an der Rückseite aufstecken. Bei meinem ersten Kontakt mit dieser iPad Hülle war ich ehrlich gesagt ein wenig skeptisch, ob das mit dem aufsteckbaren Deckel so eine gute Sache ist. Der Deckel kann zwar nicht ohne weiteres abfallen, lässt sich auf dem Display aber etwas nach links und rechts hin und her schieben. Mit etwas Druck zwar nur, aber da hatte ich angenommen, der Deckel müsste etwas passgenauer sein. Letztendlich ist das vielleicht auch so, aber seine Schutzwirkung und der optischen

Anmutung tut es keinen Abbruch, dass man die Kanten des iPad etwas sehen kann. Wahrscheinlich ist das auch voll beabsichtigt, denn die vordere und die hintere Hälfte sollen sich nach Möglichkeit nicht berühren. Die Rückenschale lässt dabei sämtliche Anschlüsse, Tasten und die Lautsprecheröffnungen



unbedeckt. Clipt man die vorde- re Abdeckung drauf, wird zwar der Dock Connector verschlossen, aber alle anderen seitlichen Bedienele- mente und der Kopfhöreranschluss bleiben weiterhin zu- gänglich.

So eingehüllt macht das iPad eine unwider- stehlich gute Figur. Das Leder ist derart griffig und riecht so herrlich aromatisch, dass man das viele High-Tech, welches es verhüllt, völlig vergisst. Die Hül- le sieht zudem so der- maßen Edel aus, dass alle andere Lederhül- len, die ich bis jetzt in Natura gesehen habe, dagegen wie primitive Kunstprodukte wirken. Selbst im Gentleman Club, in der Chefeta- ge von Weltkonzernen und mit feinsten De- signer-Anzügen kann man dieses Produkt ohne schlechtes Gewissen tragen und jeder der fei- nen Herren und Damen wird sie da- rum beneiden.

Doch auch wenn Posing nicht Ihr

Ding ist, macht diese Hülle einfach in jeder Situation eine unglaublich gute Figur – und hatte ich schon er- wähnt, wie gut es sich anfasst?

Selbstverständlich ist ein solch



rustikales, edles Naturprodukt nicht jedermanns Sache. Manche mögen die Verbindung von High-Tech und Leder gar nicht, wieder andere füh- len sich, wie ich in einem versuchs-

weise gestarteten Thread auf MTN lesen musste, an das Ledersofa vom Opa erinnert und wieder anderen ist es schlicht zu teuer. Wenn Sie aber wie ich zu der Sorte und Generati-

on gehören, die handwerklich und materialtechnisch gute Produkte zu schätzen wissen, dann kann ich Ih- nen versichern, dass Sie die Investi- tion nicht bereuen werden.

Wer auch gerne eine solche Hülle aus Leder für sein iPad (es gibt ähn- liche Varianten auch für's iPhone und Blackberry & Co.) haben möch- te, aber partout nicht so viel Geld für eine „Limited Editi- on“ ausgeben möchte, oder ganz einfach die Farbe nicht mag, der schaue sich unter den anderen Vaja Model- len dieses Typs um. Mit „normalem“, aber im- mer noch sehr hoch- wertigem Leder, kann man schon mal 50 Euro sparen. Und die Farb- und Kombinati- onsvielfalt ist bei Vaja ohnehin einzigartig.

Das Vaja Limited Edition Mamut Suela, dessen Leder übrigens nicht vom Mammut, sondern von norma- len, glücklichen, ar- gentinischen Rindern stammt, ist mehr als nur luxuriös, es ist eines der tollsten Produkte, die mir in diesem Jahr un- tergekommen sind. Und eines, das nicht altert, sondern nur immer bes- ser wird. Ein „Highlight“ reicht da als





Würdigung eigentlich nicht aus. Es ist eher ein Anwärter für die Liste der Dinge, die man auf eine einsame Insel mitnehmen möchte.

PS: Und es fasst sich sooo gut an!

iDAPT i4 Universal-Ladegerät

Nicht ausschließlich für das iPad ist das folgende Produkt gedacht. Jeder moderne, mit Technik-Gadgets aller Art ausgerüstete Mensch kennt das Problem der vielen Ladegeräte und Stecker. Zwar hat die EU inzwischen beschlossen, dass künftige Mobilgeräte einen einheitlichen Anschluss zum wieder aufladen des Akkus haben sollen, aber bis sich diese Entscheidung am Markt durchgesetzt hat, werden sicher noch ei-

nige Jahre ins Land gehen. – Sofern es überhaupt jemals dazu kommt. Denn es gibt immer noch Firmen wie Apple, die **trotz Zusage**, sich an diese Vorgabe halten zu wollen, bis heute Geräte auf den Markt bringen, die auch weiter Spezialstecker benötigen.

Um diesem Irrsinn Herr zu werden, gibt es inzwischen diverse Multifunktionslösungen. Eine der interessantesten davon ist das neue, in Spanien entwickelte „**iDAPT i4**“. Dabei handelt es sich um einen Multi-Lader, der nahezu alle gängigen Mobilgeräte komfortabel laden soll und dabei auch flexibel auf Neuanschaffungen reagieren kann.

Das iDAPT i4 hat eine Grundfläche von rund 17 x 13,5 cm bei einer Höhe

von etwa 4 cm. An der Rückseite wird das Netzkabel angeschlossen. Zum Glück ist das notwendige Netzteil im Gehäuse integriert. Eine weitere Wandwarze bleibt einem damit also schon mal erspart. An der rechten Gehäusesseite befindet sich ein normal großer USB-Anschluss. Hier kann man beispielsweise das Apple Dock-Kabel anschließen und darüber sein iPad oder andere iDevices laden. Die Ladespannung des iDAPT reicht für das iPad jedenfalls aus.

Richtig interessant wird es auf der Oberseite. Hier finden sich drei Slots, in die man sogenannte „Tips“, oder Ladespitzen einsetzen kann, die mit unterschiedlichen Steckervarianten für die verschiedensten Geräte ausgestattet sind. Im Standard-Liefer-

umfang liegen dem iDAPT sechs solcher Adapter für Sony Ericsson (Typ 2), Nokia (Typ 2), Samsung (Typ 4), microUSB, miniUSB und Apple Dock-Connector bei. Weitere Adapter, darunter auch solche zum Laden von AA/AAA-Akkus, kann man optional für rund 8 Euro pro Stück über die Webseite des Anbieters beziehen. Das iDAPT selbst kostet (inkl. der sechs Standard-Tips) rund 50 Euro und ist in sieben Farben erhältlich.



In meinem Test hat sich das iDAPT denn auch bestens bewährt. So kann ich bequem an einer Stelle mit minimalem Kabelaufwand mein iPad, mein Navigationsgerät, mein Handy und sogar meine Logitech Maus wieder aufladen. Man steckt das Gerät einfach auf den passenden Adapter und schaltet das iDAPT ein. Selbstverständlich wird der Ladevorgang gestoppt, wenn das Gerät voll geladen ist. Wird gerade kein Gerät geladen, kann man das iDAPT über einen Schalter hinten an der Ober-

seite komplett abschalten.

Lediglich mit einem Gerät hatte ich Probleme. Der mitgelieferte Sony Ericsson Adapter wollte mein noch nicht sehr altes W910i einfach nicht laden. Die Sony Ericsson Stecker/Buchsen sind dabei aber auch extrem fummelig und vielleicht benötigt mein Handy ja doch schon wieder einen anderen Typ Stecker.

Überhaupt sind die diversen Steckanschlüsse in der Praxis manchmal das größte Hindernis für eine reibungslose Anwendung, wofür man

das iDAPT aber nicht verantwortlich machen kann. Manche Steckerarten, wie z.B. microUSB, sind einfach so winzig und fummelig in der Anwendung und man muss manchmal erst einen Schluck Zielwasser trinken, um die jeweilige Komponente aufstecken zu können. Einfacher ist es oft, den Tip-Einsatz herauszunehmen (Knöpfe links und rechts davon drücken), ihn an das Gerät zu stecken und beides zusammen dann in die Bucht für den Tip zu stecken, die sehr bequem zu treffen ist.

Alles in allem überzeugt das iDAPT, trotz des kleinen Makels mit dem Sony Ericsson-Adapter. Auch der Preis von knapp 50 Euro geht voll in Ordnung. Zwar sind 8 Euro für jeden einzeln dazu gekauften Adapter nicht gerade billig, aber auch kein Weltuntergang. Nur eins noch: kaufen sie wenn möglich eine helle Version. Auf dem Schwarzen sieht man wie üblich jeden noch so winzigen Staubkrümel und Fingerabdruck.



Ungeladen: Die Slots nehmen die unterschiedlichen Ladespitzen auf. Über die zwei seitlich davon angebrachten Tasten lassen sich die „Tips“ genannten Adapter entriegeln.



Ready to load: Passende „Tips“ einstecken, Geräte anschließen und die hinten mittig angebrachte Taste zum Einschalten drücken. Der Ladevorgang wird mit roten LEDs angezeigt.



Voll bestückt: Das iDAPT lädt auch ungewöhnliche Geräte, wie in diesem Fall die Logitech Performance MX. Ist der Ladevorgang abgeschlossen, wechselt die Status-LED von rot auf grün.



Tools, Utilities & Stuff

Die Technik- und Softwareneuheiten der Woche

Ultrason Edition 10: Mega-Nobel

(son/Pressemeldung, editiert)

Gerade letzte Woche hat der Beyerdynamic T 5 p im Rewind-Test die Messlatte für mobiltaugliche Kopfhörer ein Stückchen höher gelegt und sein Bruder T 1 dient mir seit geraumer Zeit als Referenz in Sachen Heimkopfhörer. Doch die Konkurrenz schläft nicht. Mit dem brandneuen Edition 10 legt Ultrason nun eine gewaltige Schippe nach und präsentiert einen Luxuskopfhörer, der sich gewaschen hat. Dabei hat sich Ultrason mit seinen Edition-Kopfhörern nicht nur in Sachen Klang einen Namen gemacht, sondern auch durch eine extrem aufwendige Verarbeitung und die Verwendung feinsten Materialien. Hier die Fakten zum neuen Edition 10:

Basis für den exzellenten Klang der Edition 10 ist laut Hersteller die von Ultrason patentierte S-Logic-Plus-Technologie mit ihrer dezentralen Schallwandleranordnung. Sie

ermöglicht eine unerreicht detailgetreue Reproduktion von Musik: Ein lebendiger Klang mit einer ungeahnten Räumlichkeit, der eine genaue Abbildung im Stereo-Panorama und in der Tiefenstaffelung ermöglicht. Für den hifidelen Genuss wurde die Edition 10 als offener, dynamischer Kopfhörer konzipiert, der trotz des offenen Bauprinzips eine Tiefton-Präsenz und Präzision bietet, für die sonst eher geschlossene Kopfhörer bekannt sind. „In den Ultrason Edition 10 sind über 10 Jahre Forschung und Entwicklung eingeflossen, um den ultimativen offenen Kopfhörer für hifidelen Musikliebhaber zu konstruieren“, kommentiert Andreas Veitinger, Leiter des Engineering bei der Ultrason AG. „Die optimale Abstimmung des Kopfhörers hat nicht nur mit der Wahl der Schallwandler zu tun, die Kombination aus Kapsel, Schallwandler und der Polsterung sorgt für den Klangeindruck. Eine Arbeit, die wir mit höchster Sorgfalt



und viel Eigenkritik bis zur Perfektion getrieben haben.“

Technisch basiert die Edition 10 auf einem handverlesenen Titanbeschichteten 40-Millimeter-Schallwandler, der mit einem Frequenzgang von 5 Hertz bis 45 Kilohertz mehr als das gesamte Spektrum des menschlichen Hörvermögens abdeckt. Mittels einer zusätzlichen Bedämpfung bilden der Schallwandler und das Bufferboard eine neuartige Klangeinheit – ein noch neutraleres Klangbild mit optimierter, räumlich verbesserter Wahrnehmung der Stimmen oder Instrumente von Stereotonsignalen soll das Ergebnis sein. Die Edition 10 ist mit einer MU-Metallabschirmung ausgestattet, die die magnetische Strahlung um bis zu 98 Prozent im Vergleich zu handelsüblichen Kopfhörern reduziert. Diese patentierte Technik zur Reduktion von Elektromog ist einzigartig. Beste Übertragungsqualität zum Kopfhörer garantiert das strapazierfähige und mit Aramidfasern optimierte, 3 Meter lange High-Flex-OFC Anschlusskabel mit vergoldetem 6,3 mm Klinkenstecker. Für optimalen Tragekomfort sorgen Ohrpolster und Kopfbügelpolsterung aus äthiopischem Schafleder. Das beson-



ders weiche Material schmeichelt dem Kopf auch noch nach Stunden des Musikgenusses. Zum hohen Tragekomfort trägt ebenfalls das geringe Gewicht von 282 Gramm bei.

Die Editionsmodelle sollen als handgearbeitete Meisterstücke nicht nur technisch, sondern auch optisch Maßstäbe setzen. Die solide gearbeiteten Ohrkapseln sind mit Ruthenium beschichtet – dem überaus seltenen und nach Palladium zweitleichtesten Platinmetall. Das klare Design des Kopfhörers wird durch Intarsien aus Zebranoholz unterstrichen. Zebrano wird als Edelholz im Instrumentenbau verwendet und findet sich auch im Interieur von Oberklasse-Fahrzeugen. Die offenporige Verarbeitung und individuelle Maserung des Holzes macht zudem jede Edition 10 zum Unikat. Hochwertig ist auch die „Verpackung“: Wird die Edition 10 transportiert, oder einfach nur sicher verwahrt, ruht sie in einem edlen Holzkoffer. Ebenfalls im Lieferumfang befindet sich ein handgearbeiteter Design-Kopfhörerstander aus Zebranoholz.

Ultrasono setzt mit der Edition 10 ganz auf den eigenen hohen Anspruch an eine qualitativ hochwer-



tige Kopfhörerfertigung. Menschen, die sich für einen Ultrasone-Kopfhörer entscheiden, sollen lange an ihrem Produkt Freude haben. Daher sind alle Komponenten des Kopfhörers auf Jahre als Ersatzteile verfügbar und Reparaturen werden in der eigenen Manufaktur durchgeführt. Ultrasone gewährt eine Garantie von 5 Jahren.

Der Ultrasone Edition 10 ist ab sofort für 1.999 Euro im Fachhandel erhältlich. Alternativ lässt sich der Kopfhörer auch über den [Ultrasone-Shop](#) bestellen.

Technische Daten

- S-Logic™ Plus Technologie
- Dynamisches Prinzip, offen
- Frequenzgang: 5 - 45000 Hz
- Impedanz 32 Ohm
- Kennschalldruck 99 dB
- MU-Metall Abschirmung (ULE-Technologie)
- 40 mm titan-beschichteter Schallwandler
- Magnet: NdFeB
- Gewicht: 282g (o. Kabel)
- Kabellänge: 3m
- Kabel mit Aramidfasern optimiert
- Hochflexibles OFC-Kabel (99,99% pures Kupfer, versilbert)
- Klinkenstecker 6,3 mm vergoldet

Kommentar

Hochwertige Kopfhörer haben über viele Jahre regelrecht ein Schatten-dasein geführt. Mit dem Siegeszug der MP3-Player und In-Ohr-Hörer schien der Bedarf an guter, kopfnaher Beschallung daheim in den Hintergrund getreten zu sein, doch langsam aber sicher kehrt der Wunsch nach mehr Qualität statt Quantität in das Bewusstsein der Menschen zurück und die Renaissance der High-End Kopfhörer ist im vollen Gange. Vielleicht hat Sennheiser mit seinem erfolgreichen Spitzenkopfhörer HD800 (siehe [Rewind 200](#)) den Anstoß gegeben. Jedenfalls gibt es zwischenzeitlich – zum Glück – wieder mehr Auswahl bei Spitzenkopfhörern.

Mit dem Edition 10, dessen klangliche Fähigkeiten natürlich noch unter Beweis gestellt werden müssen, geht Ultrasone konsequent den Weg weiter, den der Hersteller mit den anderen Edition-Modellen beschritten hat, und bietet neben dem Versprechen bestmöglicher Klangqualität auch eine bei Kopfhörern bis dato nicht gekannte Exklusivität bei Design und Verarbeitung an. Während z.B. Beyerdynamic mit seinem Spitzenmodell T 1 recht schlicht und

„Wer im In- und Ausland unterwegs ist und mobil ins Internet muss, findet in launch2net Premium allen erdenklichen Komfort für ein unkompliziertes Surfen.“

(www.macnews.de)



EINFACH MOBIL ONLINE LAUNCH2NET PREMIUM

- 3G-Verbindungsmanager mit automatischer Modem- und Netzerkennung
- Enthält bereits Zugangsdaten für gängige Mobilfunknetze weltweit
- Inklusive SMS- und Statistikmodul
- Inklusive Suchfunktion für PrePaid Anbieter



konservativ auftritt und Sennheisers HD800 sich eher extravagant modernistisch gibt, zeigt Ultrasono mit dem Edition 10 Luxus pur. – Und hat mit dieser Strategie trotz der exorbitant hohen Preise offenbar Erfolg.

Dass Ultrasono hierbei keine Kompromisse eingeht, zeigt auch der Lieferumfang des Edition 10. Für einen derart edlen Kopfhörerständer aus Echtholz muss man anderswo allein schon dreistellige Summen investieren, von der großen Holz-Schatulle ganz zu schweigen. Wer es sich leisten kann, wird diese Kompromisslosigkeit zu schätzen wissen. Ich bin mir jetzt schon sicher – ohne den Edition 10 gehört zu haben – dass dieses edle Stück viele Liebhaber finden wird.

Ein Testmodell ist bereits geordert, ein genauer Termin für die Veröffentlichung kann aber noch nicht genannt werden.

Ozaki: Nicht aus Japan

(son)

Der deutsche Distributor iLectronic, der sich kürzlich mit der Vorstellung des mobee Chargers für Apples Magic Mouse Gehör verschafft hat (siehe [Rewind 240](#)), will künftig auch die Produkte des US Zubehör-Her-

stellers **Ozaki** in Deutschland und Österreich anbieten.

Ozaki bietet ein recht umfangreiches Programm an Produkten rund um Apples iDevices an, hat aber auch universell verwendbare 2-Kanal Lautsprechersysteme im Angebot. Natürlich gibt es auch so schon eine schier unüberschaubare Zahl an i-Dingsbums-Zubehören, doch Ozaki hat einige recht eigenwillige Produkte im Sortiment, die besonderes Interesse wecken könnten. Da gibt es zum Beispiel iPad Cover im



transparenten Blasen-Design, oder Standfüße aus Bambus.

Interessierte Endverbraucher und Händler wenden sich bitte an:

iLectronic
Haberkornstr. 19a
D-74081 Heilbronn
Mobil: +49 (0) 151 58 78 68 26
Telefon: +49 (0) 7131 897 84 37
Fax: +49 (0) 7131 897 84 39
E-Mail: patric.frank@ilectronic.de
Internet: www.ilectronic.de

Derweil verschiebt sich der Start des mobee Chargers leider ein wenig. Mit den ersten Geräten im Handel rechnet der Vertrieb nach dem jetzigen Stand der Dinge für Mitte November.

Q3 HD: Und es hat Zoom gemacht

(Pressemeldung, editiert)

Auf der IFA 2009 präsentierte Zoom seinen ersten, kompakten Video-Pocketrekorder Q3, der als Gegenentwurf zu den Pocket-Videokameras das Thema Ton in den Vordergrund stellte. Heute, ein gutes Jahr später, kündigt der japanische Hersteller ein weiteres Modell der Q-Serie an, das sich durch HD-Video an ambitioniertere Filmer richtet.

Der Hersteller griff bei der Entwicklung des Zoom Q3 HD auf wertvolles Userfeedback zurück, um den neuen Video-Pocketrekorder konsequent zu optimieren. Erstmals sind Aufnahmen in Full HD-Qualität (1.080p) möglich, alternativ lassen sich auch Videos in 720p (60 Bilder/s) oder SD aufzeichnen, um Speicherplatz zu sparen. Neu ist auch der HD-MI-Ausgang, um aufgenommene Videos direkt an einem HD-Monitor zu betrachten und die Line-In-Buchse für externe Soundquellen.

Auch SD-Aufnahmen sind möglich, um Speicherplatz zu sparen. Die mitgelieferte SDHC-Karte bietet 2 GByte Platz für rund eine halbe Stunde Video in Full-HD-Qualität im MPEG-4 AVC/H.264-Format, eine 32 GB-Karte reicht für bis zu sieben Stunden Full-HD-Video. Zahlreiche Voreinstellungen für unterschiedliche Beleuchtungssituationen erlauben qualitativ hochwertige Videoaufnahmen selbst in schlecht ausgeleuchteten Räumlichkeiten. Der integrierte 4-fache Digital-Zoom überbrückt kleinere bis mittlere Distanzen.

Die zwei aus dem Pocketrekorder-Flaggschiff H4n stammenden, hochwertigen Mikrofon-Kapseln



in 120° X/Y-Anordnung und erlauben Stereo-Aufnahmen – in bis zu 24-bit/96kHz linearem PCM. Auch komprimierte Aufnahmen im AAC-Format (48-320 kbps, 48 kHz) sind möglich, um Speicherplatz zu sparen. Die neue Line-In-Buchse ermöglicht den Anschluss externer Audioquellen und erhöht die Flexibilität des Geräts. Softwareseitig sorgt ein Low-Cut-Filter für Aufnahmen ohne unerwünschte Nebengeräusche. Der eingebaute Lautsprecher ermöglicht die Kontrolle von Aufnahmen auch ohne Kopfhörer.

Nach dem Einschalten ist der Q3 HD bereits nach zwei Sekunden aufnahmebereit. Zwei herkömmliche AA-Batterien beziehungsweise NiMH-Akkus versorgen den Zoom Q3 HD mit Strom, das Gerät kann alternativ über ein optionales Netzteil betrieben werden. Durch seine robuste Bauweise, die kompakten Maße (51 x 133 x 23 mm) und das geringe Gewicht von gerade einmal 105 Gramm, ist der Q3 HD von Zoom universell einsetzbar. Sein Gehäuse aus stabilem Kunststoff sowie die Tatsache, dass die Elektronik komplett ohne bewegliche Komponenten auskommt, machen den Video-Pocketrekorder auch für alle

Aufnahme-Einsätze ideal, bei denen es richtig zur Sache geht.

Der Clou: Sowohl Video- als auch Audioaufnahmen lassen sich direkt am 2,4-Zoll-Bildschirm des Geräts betrachten und schneiden, bei Bedarf auch im Widescreen-Modus, der sich automatisch aktiviert, wenn das Gerät um 90 Grad gedreht wird. Die intuitive Bedienstruktur mit übersichtlichen Symbolen sorgt für schnelle und sichere Navigation, das fest verbaute USB 2.0-Kabel ermöglicht eine einfache wie schnelle Übertragung an PC oder Mac. Komplexere Schneidvorgänge lassen



sich in der mitgelieferten Software HandyShare bewerkstelligen, die ebenfalls eine bequeme Upload-Funktion für Internet-Videoportale wie Youtube besitzt. Sie lässt sich auf PC und Mac einfach vom internen Speicher starten und muss nicht aufwändig installiert werden. Der eingebaute HDMI-Ausgang erlaubt den direkten Anschluss an einen HD-Fernseher oder –Monitor, um die Ergebnisse direkt zu betrachten.

Der Zoom Q3 HD kommt im November 2010 zu einer unverbindlichen Preisempfehlung von knapp unter 300 Euro auf den Markt, ein optionales Zubehörpaket wird zeitgleich erhältlich sein. Dieses beinhaltet neben dem Netzteil, auch ein Windschutz für die Mikrofonkapseln, ein Tisch-Stativ, ein HDMI-Kabel, eine Schutzhülle sowie ein AV-Kabel, um für absolut jede Aufnahme-Situation gerüstet zu sein.

NuForce: Für besseren Klang am Schreibtisch

(son/Pressemeldung, editiert)

NuForce kommt Ihnen bekannt vor? Stimmt, die Firma hatte sich in der Rewind schon vor einiger Zeit mit zwei ausgezeichneten Produkten hervorgetan: einem Mini-DAC für

eine hochwertige Digital-/Analogwandlung auch unterwegs und mit dem Icon HDP, einem exzellenten DAC mit Vorstufe und Line- und Kopfhörerausgang für den Desktopbetrieb. Der Test der Geräte ist in Rewind „Digital Spezial“ [Ausgabe 212](#) nachzulesen.

Den winzigen Wandler mit Namen uDAC hat NuForce jetzt noch etwas verbessert, ebenso wie den Desktop-Verstärker Icon, der jetzt in Version 2 verfügbar ist. Darüber hinaus präsentieren die Amerikaner ein speziell für den Audiobetrieb konzipiertes USB-Anschlusskabel.

NuForce icon uDAC-2 - 96 kHz für unterwegs:

Der knapp 90g leichte und 68 x 38 x 21mm kleine uDAC-2 USB-DAC unterstützt Samplingraten von bis zu 24bit/96 kHz. Er ist konzipiert, um auf Computern gespeicherte Audiodaten via USB mit der Stereoanlage, einem Desktop Soundsystem (via Chinch) oder einem Kopfhörer (via Klinke) wiederzugeben. Der eingebaute D/A Converter-Chip wandelt dazu die digitalen Audiodaten in ein 2V-Analogsignal um. Eine gegenüber dem Vorgängermodell verbesserte Lautstärke-Regelung sorgt bei ge-



ringen Lautstärken für eine höhere Kanaltrennung.



NuForce icon-2 - 96 kHz mit Verstärkung für den Schreibtisch: Der Nuforce icon-2 Desktop Audio Verstärker hat eine Leistung von 2x 24 Watt. Er ermöglicht, als Desktop-Verstärker mit integriertem USB-DAC Samplingraten von bis zu 24bit/96 kHz, eine hochwertige Musikwiedergabe auf dem Schreibtisch via Nutzung optionaler Lautsprecher oder Kopfhörer. Der 3,5mm Stereo-

Klinkensteckereingang kann zur Verbindung mit einem iPod oder Ähnlichem verwandt werden, der USB Port dient zur Verbindung mit einem Mac oder PC, der Standard RCA-Eingang kann zur Anbindung weiterer konventioneller Stereokomponenten genutzt werden.



NuForce IMPULSE High-End USB Audiokabel: Das Nuforce Impulse USB-Kabel (A-B 1,8m) wurde entwickelt, um computerbasierte Musikwiedergabe zu optimieren. Durch die Bereitstellung einer hohen Bandbreite, einer optimierten HF-Rauschunterdrückung und der kompletten Abschirmung werden Jitter und Timing-Fehler, die normalerweise mit einer USB-Audio-Datenübertragung verbunden sind, minimiert.

Der NuForce icon uDAC-2 ist für 120 Euro, der NuForce icon 2 für 350 Euro in schwarzem oder silberfarbenem Aluminium im HiFi-Fachhandel erhältlich. Das NuForce IMPULSE High-End USB Audiokabel (A-B 1,8m) wird für einen Listenpreis von 35 Euro ebenfalls im HiFi-Fachhandel angeboten.



Bremont U-2: Ein Spion zum Liebhaben

(son)

Und wieder eine wundervoll gelungene Uhr der britischen Firma

Bremont. Wie bei Uhrenherstellern nicht selten zu beobachten, ist auch die neueste Kollektion Fliegeruhren einer bestimmten Gruppe von Einsatzkräften gewidmet.

Oft sind es Sportler und Promis, denen irgend eine schicke Uhr geschenkt wird, damit sie damit gesehen werden und so Werbung für die Marke machen, insbesondere bei technikorientierten Uhren, wendet man sich aber oft an spezielle Berufsgruppen. Mal sind es Rettungsschwimmer, Kampftaucher, Rettungskräfte an Land und zur See im Allgemeinen, und natürlich Piloten und Astronauten, deren Arbeit mit gewidmeten, oder manchmal auch mit speziell konstruierten Uhren honoriert werden soll. Natürlich geschieht das im Grunde aus purem Eigennutz, denn die Hersteller solcher Uhren schmücken sich nur zu gerne mit der Abenteurer-Aura solcher Berufsgruppen. Kein Problem: Gegen eine nette Philosophie und eine Story zum Produkt ist absolut nichts einzuwenden. Da kommt so ein gewisses „Der-Stoff-aus-dem-die-Helden-sind“-Feeling auf, wenn man sich mit coolen Piloten oder Lebensrettern identifizieren kann. Wenn der Uhrenhersteller also sagen kann,



dass die Spezialeinheit „So-und-so“ exklusiv die Uhren ihrer Marke im Einsatz verwendet, dann ist das natürlich ein bombiger Werbeeffekt. Den größten Coup dieser Art in der Geschichte hat wohl Omega gelandet, als sie die ersten Menschen auf dem Mond mit einem ihrer Modelle ausstatten durften. Davon zehrt Omega noch heute und hat erst kürzlich wieder ein Sondermodell mit dem Thema Mond auf den Markt gebracht (siehe [Rewind 229](#)).

Inzwischen ist so gut wie jede Berufsgruppe, die auch nur den Hauch von Freiheit und Abenteuer verspricht, mit irgend einer speziell nur für sie gedachten Uhr ausgestattet. Da wird die Auswahl für die Uhrenhersteller langsam knapp. Doch unter den Fliegerstaffeln dieser Welt finden sich noch einige mit ganz besonderem Flair.

Eine solche Staffel hat Bremont mit der „9th Reconnaissance Wing“ ausgemacht, dem 9. Aufklärungsgeschwader im Nord-Kalifornischen Beale, wo einige der letzten U-2 Spionageflugzeuge stationiert sind, die durch den Kalten Krieg zu Weltruhm

gelangt sind. Dieses auch „Dragon Lady“ genannte, einstrahlige Flugzeug ist für besonders große Flughöhen konstruiert worden. Das Kalkül der Kalten Krieger in den 1950er Jah-



ren war es, mit einem Flugzeug zu Spionagezwecken so hoch fliegen zu können, dass kein gegnerisches Kampfflugzeug und keine Abwehr rakete, ja selbst das gegnerische Ra-



dar es nicht erreichen bzw. erfassen können sollte.

Das Design der von Lockheed konstruierten Maschine ist eine Mischung aus einem Starfighter-ähnlichen Rumpf und Antrieb mit sehr langen, geraden Tragflächen. Nach einem gewissen anfänglichen Hin und Her erhielt Lockheed dann unter Präsident Eisenhower den Zuschlag für zunächst 20 Maschinen, die zu der aus heutiger Sicht absolut lächerlichen Summe von 22,5 Mio. Dollar in Auftrag gegeben wurden. Wahrscheinlich kostet heute das Fahrwerk eines einzelnen Stealth-Jets mehr. Jedenfalls machte die U-2 getaufte Maschine am 01. August 1955 auf dem Groom Lake Testgelände (besser bekannt als Area 51) ihren Jungferflug.

Die noch heute im Einsatz befindliche U-2 erreicht eine Einsatzhöhe von rund 21.000 Metern (70.000 Fuß). Um diese Höhe halten zu können, muss die Maschine jedoch ständig mit der ihr möglichen Höchstgeschwindigkeit fliegen. Ist sie auch nur 10 Knoten langsamer, kommt es in der dünnen Luft zum Strömungsabriss. Die U-2 Piloten



nennen diesen schmalen Grat „Cofin Corner“, sinngemäß etwa „Todeszone“. Wegen der großen Flughöhe müssen die U-2-Piloten das Äquivalent eines Raumanzuges tragen, der sie mit Sauerstoff, und im Falle eines Druckverlustes in der Kabine auch mit dem nötigen Luftdruck versorgt. Außerdem bewahrt der Druckanzug die Piloten vor der Taucherkrankheit (Hypoxie) durch starke Druckschwankungen beim Auf- und Abstieg.

Das klingt natürlich alles mächtig aufregend und unheimlich mutig. Genau das richtige Ambiente für eine echte Männer-Uhr. Die neueste Kollektion von Bremont Fliegeruhren trägt daher, Sie haben es längst erraten, den Namen U-2.

In der U-2-Kollektion, die in diesem Monat in den Handel kommen soll, finden sich vier Varianten. Eine davon, die „Squadron“, ist ausschließlich für die Piloten im 9. Aufklärungsgeschwader in Baele verfügbar. Die drei anderen Designvarianten sind auch für Hans und Franz käuflich zu erwerben.

Neben den Designanleihen, die aufgrund der zuvor erzählten Story sicher nicht weiter erläutert werden müssen, bietet die Uhr das selbe

ETA-Werk (BE-36AE), wie die in [Ausgabe 232](#) ausführlich beschriebene Bremont Taucheruhr Supermarine 500 und verfügt wie diese ebenfalls über eine Chronometer-Zertifizierung. Das modifizierte und ordentlich aufgehübschte Automatikwerk



ist in der Tat sehr ganggenau. Die Supermarine Descent tut seit geraumer Zeit an meinem Arm ihren Dienst, und das mit einer mittleren Gangabweichung von gerade mal 2 Sekunden am Tag, was für mechanische Uhren ein exzellenter Wert ist.

Gegenüber den Taucheruhren bietet die U-2 noch den Vorteil, dass man das schöne Werk durch einen

Saphirglasboden bewundern kann. Die U-2 ist bis 100 m wasserdicht und natürlich unterdrucksicher. Das Gehäuse ist darüber hinaus mit den wichtigsten Bremont-Eigenschaften versehen, wie dem sogenannten „Trip-Tick“ Gehäusedesign, mit ei-

ner (in diesem Fall) innenliegenden, bidirektional drehbaren Lünette. Auch die U-2 ist durch eine Art mehrfach verschachteltem Aufbau besonders resistent gegen Magnetfelder und Stöße. Das gehärtete Edelstahlgehäuse

ist bei der U-2 Black DLC beschichtet. Unter dem leicht gewölbten Saphirglas sorgen ein klar strukturiertes Zifferblatt, deutliche Indizes und Zeiger mit Superluminova-Beschichtung für beste Ablesbarkeit.

Die Edelstahlversion steht mit 2.895 £ in der Liste, die schwarze



DLC-Version mit 2.995 £ – jeweils mit Lederarmband. Es gibt darüber hinaus noch eine optisch näher an die „Squadron“ angelehnte limitierte Version (Bild auf dieser Seite), die für 3.150 £ zu haben ist. Die genauen Euro-Preise stehen derzeit noch nicht fest. Interessenten aus Deutschland können sich direkt an Bremont wenden.



BREMONT



6-LINE RELEASE
DEPLOY KIT (2MFT)
INFLATE DOWN
VISOR HOSE VEST
VENT HOSE VEST
COMM. CORD
CLOSE UCD
EJECT IN WATER
RELEASE CANDY



Marantz Controller App und AirPlay

(son)

Schon auf der IFA konnte ich einen kurzen Blick auf die neue „Wizz App“ von Marantz werfen, die seit ein paar Wochen kostenlos im App Store verfügbar ist. Mit der „Wizz App“ lassen sich der AV-Receiver SR7005 und die AV-Vorstufe AV7005, die beide Ende des Monats in den Handel kommen sollen, komfortabel via iPhone/iPad/iPod touch steuern.

Mit der schick gestalteten und recht intuitiv bedienbaren Wizz App kann das komplette Netzwerksystem für Ihr Heimkino oder für den Nebenraum orchestriert werden. Über WiFi gibt die Wizz App Rückmeldungen über den Status des Gerätes im Hauptraum und informiert z.B. über die Lautstärke in verschiedenen Zonen, oder welche Quelle und welche Netzwerkooption zur Verfügung stehen. Die Bedienung erfolgt praktisch verzögerungsfrei. Neben den Grundfunktionen kann man die Surroundmodi auswählen, den analogen Tuner, oder die Netzwerkooptionen verwalten und die Nebenraumzonen getrennt ein- oder ausschalten. Eine Besonderheit bietet die Spielzeit werden dabei übertragen und vom Marantz-Gerät ange-

zeigt. Bislang war ein Streaming á la AirPlay nur mit Produkten wie dem Apple AirPort Express möglich, nun erobert AirPlay die Heimkino- und Hifi-Erlebniswelten von Marantz-Receiver angeschlossenen Marantz-Quellgeräte wie Blu-ray-Player und CD-Player. Wenn die Komponenten mit dem Marantz-Remote-Bus verbunden sind, tauschen sie die RC-5 Fernbedienungscode miteinander aus, so dass auch die Quellgeräte aus der Ferne steuerbar sind und uneingeschränkt auch in den Multizonen zur Verfügung stehen. Das für den AV-Receiver nötige Software-Update steht ab Ende September über den Netzwerkanschluss des Receivers bereit.

Neben der Wizz App dürfte die folgende Meldung für Marantz-User mit iTunes und/oder iPad aber noch spannender sein:

Dank der Implementierung von **AirPlay in Marantz-Produkten** via Firmware-Upgrade können in iTunes archivierte Musikstücke künftig komfortabel drahtlos oder kabelgebunden ins Heimnetzwerk auf ein kompatibles Marantz-Produkt gestreamt werden. Auch die Interpret- und Titelinformationen sowie die Spielzeit werden dabei übertragen und vom Marantz-Gerät ange-

zeigt. Bislang war ein Streaming á la AirPlay nur mit Produkten wie dem Apple AirPort Express möglich, nun erobert AirPlay die Heimkino- und Hifi-Erlebniswelten von Marantz-



Kunden. Musik von iTunes-Musik gelangt so von einem PC oder MAC ins Heimnetzwerk und die heimische Stereoanlage.

Marantz spricht in seiner Pressemitteilung zwar immer nur von iTunes als Streaming-Server, doch auch die auf dem iPad gespeicherte Musik sollte sich direkt via AirPlay an die kompatiblen Geräte streamen lassen, sobald iOS 4 für das iPad verfügbar ist.

Das Marantz Firmware-Update, welches für 49 Euro ab der zweiten Oktoberhälfte über die Marantz Homepage angeboten wird, ist für zertifizierte Netzwerkprodukte verfügbar: SR7005 AV-Receiver, die AV-Vorstufe AV7005, den Netzwerkplayer NA7004 sowie dem Melody Media Lifestyle-System einem netzwerkfähigen CD-Receiver. Damit gehört Marantz neben Denon, JBL, B&W und iHome zu den ersten HiFi-Herstellern, die AirPlay unterstützen und frühzeitig entsprechende Produkte anbieten. Es ist aber abzusehen, dass auch viele andere Hersteller künftig AirPlay unterstützen werden.





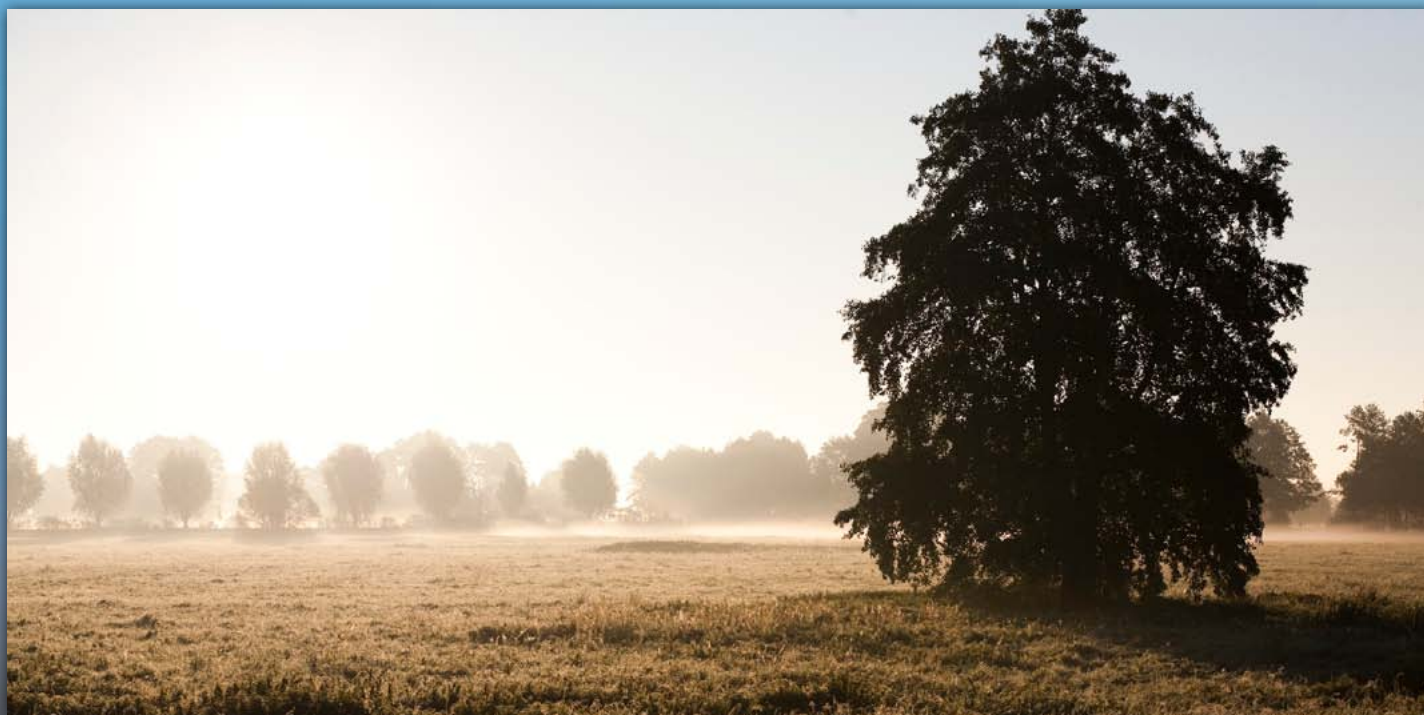
Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



MiniMe

Helmchen





Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**macrewind@synium.de**](mailto:macrewind@synium.de)

